

Theatrum asceticum, 1747, 8. ed. 1758 und
 ionß; *Mundus in maligno positus*, 1754, 8. ed.
 1761, neu aufgelegt 1768. 1770, neu bearbeitet
 von Rettenleiter 1858. Andere Schauspiele sind
 gesammelt unter dem Titel *Theatrum politicum*.

Eine der Predigten Neumayrs ist auf den Index
 gesetzt. Durch die Schmähungen protestantischer
 Zeitungschreiber gegen den Probabilismus ließ
 Neumayr sich verleiten, die Sache am 17. April
 1759 auf die Kanzel zu bringen, wohin sie wohl nicht
 gehörte. Auch im Druck erschien die Predigt (2. Aufl.
 1759). Die Angriffe der Antiprobabilisten blieben
 nicht aus, und auf Verreiben seines Theologen Euf.
 Amort klagte der Bischof gegen Neumayr in Rom;
 hier ward am 29. Mai 1760 die „Frag, ob der
 Probabilismus oder die gelindere sitten-lehr catho-
 lischer Schulen abſcheulich und zu vermaledeyen
 ſeye“, durch Inquiſitionsdecret verurtheilt. Es
 folgten darauf noch Verurtheilungen durch verschie-
 dene Biſchöfe Deutschlands (abgedruckt in *Nova
 acta hist.-eocl.* IV, Weimar. 1763, 794 sq.).
 Neumayr antwortete auf die Nachricht von den
 Vorgängen in Rom nur: „Gott weiß schon, warum
 er mich ungelassen“, unterschrieb die Verurtheilung
 als *filius sanctae matris Ecclesiae obedientis-*
simus und schwieg (vgl. v. Huth, *Kirchengesch.* d.
 18. Jahrh. II, 352). Eine Bedeutung, welche die
 Angelegenheit in sich nicht hatte, gewann sie in
 den damaligen Zeitumständen, da die Existenz der
 Gesellschaft Jesu schon stark untergraben war. Die
 antijesuitische Partei, deren Einfluß in Neben-
 umständen der Verurtheilung recht unerbaulich zu
 Tage tritt, benutzte die Sache, um z. B. bei Maria
 Theresia die Jesuiten als Lehrer zu verdächtigen.
 Gleichzeitige Jesuitenbriefe befürchten den Verlust
 der Innsbrucker theologischen Facultät u. dgl. Die
 Angegriffenen konnten mit Recht erwiedern, die Ver-
 urtheilung der Predigt bedeute nicht eine Verur-
 theilung des Probabilismus, ja nicht einmal der
 Substanz der Predigt (*Theol. Wireob. tract.* 2,
 § 337). Denn Clemens XIII. hatte Neumayrs
 Schrift verurtheilt *tanquam continentem propo-*
sitiones resp. scandalosas, perniciosas, teme-
rarias et piarum aurium offensivas. Schärfere
 Censuren wie *erroneum*, *haereticum* hatte man
 beim heiligen Officium nicht durchsetzen können. Der
 Jesuitengeneral that nichts, um den Schlag von den
 Seiten abzuwehren. Ja, als nach der Verurtheilung
 ein Cardinal seine Vermittlung anbot, lehnte er sie
 aus Rücksicht auf das heilige Officium ab. (Vgl.
 Seb. Sailer, *Frag, ob... Vater F. Neumayr...
 ein wahrer Gesell Jesu ſeye*, 1762 [Rede zum
 50. Jahrestag des Eintritts Neumayrs in den Or-
 den]; M. Braun, *Gesch. d. Collegiums der Jesuiten
 in Augsburg*. Münch. 1822, 196; Gl. A. Waader,
Leipziger verstorb. bayer. Schriftsteller, Augsburg u.
 Leipz. 1824, I, 2, 80 ff.; de Backer, s. v.; Einiges
 aus Briefen im Arch. d. deutschen Ordensprovinz;
 ausführlich [mit allen Actenstücken] bei Fleury,
Hist. eocl. LXXXIV, 308—327.) [Aneller S. J.]

Neumen nannte man in der alten Kirche 1. die
 Jubilationen, d. h. die Gesangsverzierungen (Me-
 lismen), welche im gregorianischen Gesange auf
 einer Wortsilbe gesungen wurden. Bereits im
 5. Jahrhundert hatte sich die Sitte ausgebildet,
 einzelne Worte des liturgischen Gesanges durch Ver-
 zierungen in einer langen Reihe von Tönen be-
 sonders hervorzuheben und auszuschnüden. Man
 nannte sie Pneumen oder Neumen, weil sie den
 Athem (πνεῦμα) sehr in Anspruch nahmen, oder
 weil sie in einem Athem gesungen wurden. Der
 hl. Augustin spricht öfter von diesen Jubilationen
 und weist auf die Gewohnheit der Landleute, welche
 bei der Ernte und Weinlese ihre lebhafteste Freude
 durch Jubiliren kundgeben, als auf etwas Aehnliches
 hin. Die Jubilation ist nach ihm ein Gesang,
 der den Aufschwung desjenigen Herzens offenbart,
 welches durch Worte seinen Gefühlen keinen Aus-
 druck mehr zu geben vermag. Wem gebühre eine solche
 Jubilation mehr als dem höchsten unaussprechlichen
 Wesen? (Enarratio in Ps. 82, sermo 1, 8). Ama-
 larius von Metz (um 810) erwähnt solche Neumen-
 gesänge bei den Responsorien der Nocturnen (*De
 ordine antiphonarii* c. 18: *de festivitate S. Jo-*
hannis [Migne, PP. lat. CV, 1274], f. Schlicht,
Gesch. der Kirchenmusik, Regensb. 1871, 65). Der
 Abt Rupert von Deuz (gest. 1135) sagt: „Wir
 jubiliren mehr als wir singen, wenn wir eine Silbe
 durch den Vortrag mehrerer Neumen länger aus-
 dehnen, damit die Seele, von den wonnevollen
 Melodien gehoben, zu der andern Welt hinüber-
 schwebe, wo die Seligen in Herrlichkeit frohlocken“
 (*De officiis* lib. I, f. Rothier, *Der greg. Choral*,
 übers. von Rtenle, Tournai 1881, 140). Aehn-
 lich drückt sich der hl. Bonaventura (gest. 1274)
 aus: „Wir haben die Gewohnheit, nach dem Alle-
 luja eine lange Melodie zu singen, weil die Freude
 der Heiligen im Himmel weder Worte noch ein
 Ende hat“ (*Expos. missae* c. 10). Joh. Tinctoris
 sagt in seinem *Musiklegikon* (*Terminorum
 musicae diffinitorium*, um 1475, abgedruckt in
 den *Jahrbüchern f. musik. Wissenschaft* I, Leipzig
 1863, 61 ff.; f. besonders 97): „Neuma ist ein
 Gesang, welcher dem Ende der Worte ohne Worte
 angehängt wird.“ Gegen das Ueberhandnehmen
 dieser Jubilationen sprechen sich die Synoden von
 Reims 1564 und Cambrai 1565 aus, während die
 Synode von Besançon 1571 dieselben vertheidigt:
 „Unter Pneuma (d. h. Athem) versteht man die
 Fortsetzung der Stimme, solange der Athem aus-
 halten kann, welche der Antiphon in einem dem ge-
 sungenen Psalme entsprechenden Tropus (Tonart)
 angehängt wird. (Wie ja auch die geistige Betrachtung
 ohne Worte fortbauern kann.) Es wird aber
 nur an Festtagen angewendet. Und in der That, die-
 jenigen, welche den Gebrauch der Neumen verachten,
 irren schmähtlich. Denn wenn wir im Chöre singen,
 stellen wir entweder Betrachtungen über Gott an,
 oder wir reden mit Gott. ‚Redet mit euch selbst‘,
 sagt der Apostel, in Psalmen, Hymnen und geist-
 lichen Liedern.‘ Indem wir aber den Blick erheben